

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 157.

Donnerstag den 6. Juni.

1850.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Leipziger Wollmarkt findet

den 14. und 15. Juni d. J.

statt. Uebrigens ist den Verkäufern gestattet, schon am Tage vor dem Beginne des Wollmarkts die Wolle auszulegen.

Leipzig den 10. Mai 1850.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Roch.

Bekanntmachung.

Durch Bekanntmachung vom 15. September 1845 haben wir zu Jedermanns Kenntniß gebracht, daß die an Verkaufsgewölben und Schaufenstern allhier angebrachten Markisen nicht weiter als zwei Ellen vom Hause ab in die Straße herein sich erstrecken dürfen und an ihrem niedrigsten Theile wenigstens vier Ellen vom Pflaster (Trottoir) entfernt bleiben müssen.

Neuerlich vorgekommene Zuwiderhandlungen veranlassen uns, diese Vorschriften wieder in Erinnerung zu bringen. Alle denselben nicht entsprechende Markisen sind danach sofort abzuändern, widrigenfalls solche Obrigkeitswegen auf Kosten der Besitzer werden beseitigt und letztere nach Befinden in Strafe werden genommen werden.

Leipzig den 25. Mai 1850.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Berger.

Spofen.

Die deutsche Bewegung und die Demokratie*).

Die Bewegung, welche in den Ideen über Staat und Kirche in den Völkern Europa's Platz gegriffen, kann unterdrückt werden, aber sie wird wiederkehren, bis man ihr gerecht geworden ist, oder Staat und Kirche vernichtet sind.

Nicht der Bundesstaat, nicht die Einheit Deutschlands ist die Sonne, nach der die Bewegung hinstrebt, sondern eine staatliche Bildung, welche, die wohlberichtigte Vielheit der Entwicklungswege der menschlichen Gesellschaft anerkennend, eine Kraft schafft, der Gesittung und den verschiedenen Rechtsphären Schutz zu verleihen.

Hierzu führt nicht die Intrigue und schwankende Politik, aber Wahrheit, Ehrlichkeit, Selbstaufopferung und Muth, das klar Erkannte auszusprechen und durchzuführen.

Es bietet sich nur Ein Weg für Deutschland dar: der der freien Einigung der deutschen Stämme zu einem Bunde, welcher den Rechten und Interessen Aller entspricht; alle anderen Ideen sind nichts als der Ausfluß desjenigen Despotismus der Majoritäten, welchen dieselben Männer, die diese Ideen aufstellen, an den Regierungen bekämpfen, und Begünstigung einer neuen Revolution.

Deutschland ist mit Thaten allein zu helfen, Thaten, die das Vertrauen herstellen und beweisen, daß die Politik der Cabinette nicht auf Vergrößerung ihrer Territorien, sondern auf Beförderung der materiellen Interessen des Volks bedacht ist. Weder Oesterreich noch Preußen können und sollen in Deutschland herrschen, Deutschland soll kein erobernder Staat werden, keine Stanzpolitik einer Staatseinheit in der Person irgend eines Fürsten kann Deutschland frommen, sondern nur das feste Zusammenhalten der Volksstämme unter deutscher Fürsten Regierung zu Schutz und Trutz dem Auslande gegenüber, und gegen die revolutionäre Propaganda im Innern. Keine Zeit ist vielleicht günstiger gewesen für Deutschland als die jetzige, um eine staatliche Einigung zu erlangen, welche Kraft nach Außen und Innen giebt, ohne eine Einmischung des Auslandes zu fürchten.

Was das Ausland betrifft, so ist Frankreich und Rußland jedes allein von Deutschland (einschließlich Oesterreichs) nicht zu fürchten; Frankreich sinkt überhaupt von der Macht herab, auf

*) Aus der, von einer Notabilität unserer früheren Kammern herrührenden Schrift: „die Staatsallmacht die Ursache der europäischen Revolutionen.“

der es stand; das staatliche Einheitsprincip führte zu der Staatsallmacht, und diese ist von allen Parteien abgenutzt; Frankreich geht dem Schicksale Spaniens entgegen. Frankreich ist nur noch im Gefolge der Revolution zu fürchten. Alle Fürsten Deutschlands erkennen die Nothwendigkeit an, Deutschlands Forderungen nach Anerkennung der Gesamtinteressen Deutschlands zu erfüllen; das sonst Deutschland beherrschende Oesterreich verlangt keine Präponderanz in Deutschland, nur Gleichberechtigung; Preußen allein tritt einer Einigung Deutschlands entgegen, indem es seiner Schutz- oder Oberherrlichkeit alle kleinen und Mittel-Staaten Deutschlands unterwerfen, und dann mit Oesterreich allein die Geschichte Deutschlands lenken will.

Man liebt die jetzigen Erscheinungen im Völkerleben mit dem Worte Demokratie zu bezeichnen, mit diesem Worte das Wesen dieser Erscheinungen als ein Streben der Völker nach Emancipation von Gesetz und Ordnung, als ein Streben nach Herrschaft der Massen zu erklären und dadurch den Stempel der Unberechtigung auf diese Bewegung zu drücken, während die Grundursache derselben in den der naturgemäßen Entwicklung des Völkerlebens widerstrebenden Einrichtungen des Staats allein zu suchen ist. Demokratie bezeichnet nach dem Wortlaute die Herrschaft des Volks, eine Staatsform, deren Gegensatz die Monarchie; der tiefere Begriff ist aber kein anderer, als die Herrschaft der Interessen des gesammten Volks über die Interessen einzelner Personen, Stände oder Classen. In diesem Sinne das Wort Demokratie aufgefaßt, kann ihr nur derjenige die Vollberechtigung und den Erfolg absprechen, der den geschichtlichen Entwicklungsgang der Völker, oder mit anderen Worten, die Geschichte der Civilisation nicht verfolgt hat.

Pädagogisches.

Wohl noch zu keiner Zeit ist an die Schule der Mahnungsruf, die größte Sorgfalt auf das nationale Element zu verwenden, dringender ergangen als gegenwärtig. Wohl noch zu keiner Zeit ist die gesammte deutsche Lehrerverwelt mit größerem Ernste auf die Nothwendigkeit hingewiesen worden, schon in dem Kinde dem unpraktischen, abstracten Wesen, welches wie eine Erbsünde uns Deutschen anklebt, entgegenzuarbeiten, dagegen die deutschen Ur tugenden — Frömmigkeit, Tiefe und Innigkeit mit allen mög-